Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 20 (1926)
Heft: 20

Artikel: Josef Hürlimann, ein Kinderfreund
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923001

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

von Notre-Dame" gesehen. Diese scheinbare Mißgeburt hat aber ein wohlgewachsener Mann dargestellt, der Lon Chaney heißt und in Amerika als „der größte Schauspieler Amerikas" gekrönt wurde. Er ist ein glänzender Charakterspieler und hervorragender Regisseur (Anordner der Stücke im Theater, Austeiler der Rollen, Bühnenverweser). Er hat die besondere Gabe, sein Gesicht und seine Gliedmaßen ganz phantastisch verrenken zu können, besitzt aber die Seele eines Kindes und bewahrt auch in den schlimmsten Umständen seine Würde; letzthin bewunderten wir ihn in einen Drama als einen treuen Vater, der seine einzige Tochter unverbrüchlich liebte, trotz ihren Abwegen, und dessen Tod sie zurückbrachte auf den guten Weg.

Vor 12 Jahren trat er als Direktor, Schauspieler und Autor (Verfasser) eines kleinen Films in einer Filmgesellschaft hervor; aber Theaterschauspieler war er schon viel früher. Seine feine Darstellungskunst erwarb Lon Chaney von seinen taubstummen Eltern. Sein Vater ist jetzt 73 Jahre alt und heiratete vor kurzem zum zweiten Mal, wieder ein taubstummes Fräulein. Lon Chaney sagte, daß er schon als Kind lernte, seine Gefühle und Wünsche auszudrücken, ohne zu sprechen; daher stamme sein pantomimisches Talent.

Was der Kino für die Taubstummen bedeutet, versteht niemand besser als Lon Chaney; er sagt darüber: „Die Taubstummen fassen und verstehen die kleinsten Feinheiten des Gebärdenspiels, die dem hörenden Publikum entgehen. Der Kino ist ihnen eine Form der Unterhaltung, die sie vollkommen befriedigt."

Anmerkung des Redaktors: Hier möchte ich dem Leser eine Zeile aus meinem Gedicht in Nr. 15 in Erinnerung rufen: Ein Uebermaß ist mißgetan. Das heißt: Was man zu viel treibt, das ist nicht gut. Oder: Es ist nicht alles gut, was der Kino bietet.

Nicht gut ist es z. B., wenn immer nur der Ehemann ins Kino läuft und seine Frau allein zu Hause läßt bis Mitternacht, oft ohne ihr zu sagen, wohin er gegangen ist, das ist Selbstsucht.

Nicht gut ist es, wenn man das Kino fleißig besucht, aber Kost und Logis und anderes schuldig bleibt. Das ist Verschwendung und Gewissenlosigkeit.

Nicht gut ist es, mit Vorliebe zu Schauerdramen zu gehen, die von Raub, Mord, Ehebruch, Unsittlichkeit u. dgl. handeln; denn es übt einen sehr schädlichen Einfluß aus auf Leib und Geist, Herz und Seele.

Darum laßt uns Maß halten im Kinobesuch und vor allem darauf sehen, ob das Stück wirkliche Belehrung und bessere Unterhaltung bietet und kein Seelengift. Auch für allzu grobkomische, verrückte Szenen, für blöden Unsinn, ist das Geld zu schade!

Josef Hürlimann, ein Kinderfreund

wurde am 4. August 1851 in Unterägeri geboren. Sein Vater, Buchhalter in einer Spinnerei und später Oberrichter des Kantons Zug, war ein sehr gebildeter und angesehener Mann von warmem Gemüt. Der Knabe wuchs in durchaus einfachen, aber gesunden Verhältnissen heran. Seine geistigen Anlagen entwickelten sich frühzeitig und rasch. Nachdem er die Schulen seines Dorfes durchlaufen hatte, trat er in die Industrieschule Zug ein und bezog in dem Alter von 17 Jahren die Hochschule in Zürich, um sich zum Arzte auszubilden. Seine Studien betrieb er mit großem Fleiße und regem Interesse, und in dem noch jugendlichen Alter von 22 Jahren begann er schon seine ärztliche Wirksamkeit.

Infolge seiner Tüchtigkeit und Gewissenhaftigkeit erwarb er sich in kurzer Zeit großes Zutrauen. Gerne sah man den leutseligen Mann mit dem goldenen Humor am Krankenlager. Gegen die Armen war er voll Herzensgüte, und er galt als ein stiller Wohltäter weit im Lande. Trotz seiner immer umfangreicheren Praxis war er auch schriftstellerisch tätig. Er schrieb Abhandlungen über die Gesundheitspflege.

Auf die Dauer jedoch war seine wenn auch kräftige Natur der aufreibenden Tätigkeit eines vielbegehrten Landarztes nicht gewachsen. Er erkrankte und sah sich nach seiner Genesung genötigt, seinen Wirkungskreis einzuschränken. Deshalb eröffnete er 1881 in seinem Heimatdorfe eine Kinderkuranstalt, die aus einfachen Anfängen dank der vorzüglichen Leitung und der günstigen klimatischen Lage bald zu einem blühenden und weitbekannten Kindersanatorium emporwuchs. Aus allen Gegenden, auch aus dem Auslande, brachten die Eltern ihre kranken und erholungsbedürftigen Kinder in die sorgsam geleitete Anstalt. In den 23 Jahren, während welcher Dr. Hürlimann die Anstalt leitete, hatten sich über 3500 Kinder eingefunden. Dr. Hürlimann war ein warmer Kinderfreund und trefflicher Kinderarzt. In ihm war noch die Erinnerung an seine eigene schöne Jugendzeit lebendig. Deshalb brachte er der Jugend tiefes Verständnis entgegen. Sein Herz konnte Freude

und Leid der Kinder mitempfinden: er jubelte mit ihnen, hoffte mit ihnen und fühlte mit ihnen sich eins. In einem sehr anregenden Schriftchen, das er 1900 veröffentlichte, erzählt er selbst von seinen Grundsätzen, Erfahrungen und Erfolgen seiner Behandlungsmethoden. In Anerkennung seiner großen Verdienste um die Jugendfürsorge verlieh ihm 1901 die Universität Basel den Ehrendoktortitel.

Als im Jahre 1885 eine Anzahl gemeinnütziger Männer die „Zürcher Heilstätte für skrofulöse und rhachitische Kinder" bei Unterägeri gründeten, stand ihnen Dr. Hürlimann mit Rat und Tat zur Seite. Außerdem übernahm er die ärztliche Leitung der Anstalt und stellte seine reiche Erfahrung und sein tiefes Verständnis für die Kinderseele bis an sein Lebensende in den Dienst dieses gemeinnützigen Unternehmens.

Aber das segensreiche Wirken in den beiden Kinderanstalten genügte ihm keineswegs. Er fühlte das Bedürfnis, möglichst viele Kreise für die werktätige Jugendfürsorge zu begeistern und zur Gründung ähnlicher Anstalten anzuregen. So regte er in der Zuger Gemeinnützigen Gesellschaft die Gründung einer Heilstätte für chronisch erkrankte Kinder an, die in kurzer Zeit ins Leben trat. Auch auf dem Gebiete der Schulgesundheitspflege trat er wiederholt in Wort und Schrift hervor.

Da er seine engere Heimat innig liebte, wirkte er eifrig für die Hebung des Fremdenverkehrs im Aegerital. Auch am politischen Leben nahm er regen Anteil. Er war ein fortschrittlich gesinnter Politiker. Seine versöhnliche Natur mied jedoch den Zank und Hader. Deshalb genoß er auch die allgemeine Achtung seiner politischen Gegner. Die verschiedenen Parteien zur gemeinschaftlichen Friedensarbeit anzuregen war sein Ziel. Jahrelang gehörte er dem Kantonsrate an, wirkte im Erziehungs- und Sanitätsrat und wurde 1905 zum Präsidenten des Obergerichts gewählt, nachdem er das Jahr vorher seine Kinderanstalt verkauft hatte. Sein scharfer Verstand, sein ausgesprochener Gerechtigkeitssinn und seine große Gesetzeskenntnis machten ihn zu einem trefflichen und humanen Richter.

Als die ersten Zeichen des beginnenden Alters sich einstellten, baute er sich an der sonnigen Berghalde über dem See ein neues Heim, sein „Heimeli". Hier genoß er im trauten Kreis seiner Familie und in historische Arbeiten über das Schlachtfeld von Morgarten vertieft, seinen Lebensabend. Am 22. Januar 1911 erlöste ihn der Tod von einer längeren Krankheit.

Allerlei aus der Taubstummenwelt

— Am 29. September starb nach kurzer Krankheit im Moosgut bei Trubschachen Christian Zaugg, Landwirt. Geboren im Jahre 1856, verbrachte er sein Leben bei seinen Verwandten und füllte es aus mit fleißiger und nützlicher Arbeit. Seinen ehemaligen Lehrern in der Taubstummenanstalt Frienisberg bewahrte er zeitlebens ein treues und gutes Andenken. Still und bescheiden tat er täglich seine Pflicht und wer ihn kannte, achtete ihn, weil er ein demütiger und friedliebender Mann war. Die Taubstummenpredigten besuchte er jederzeit in Langnau; auch in Bern fehlte er nicht am Karfreitag oder am Bettag. Sein Sterben war ein ruhiges und sanftes Einschlafen, ohne Angst und Furcht durfte er in die Ewigkeit hinüberschlummern. Es war mir eine angenehme, freudige Pflicht, dem lieben Verstorbenen den letzten Gruß der bernischen Taubstummengemeinde an Sarg und Grab zu bringen und seine letzte Ruhestätte auf dem Friedhof in Trubschachen einzusegnen. Den treuen Predigtbesucher behalten wir in liebevollem Andenken. In aller Schlichtheit war sein Leben ein stilles Wandern dem höchsten Ziele zu. Er ruhe im Frieden! O. L.

Basel. Der Taubstummenbund schreibt: „Wir teilen Ihnen mit, daß wir infolge der Auflösung der Johanniterheimgesellschaft, in deren Räumen wir seit 13 Jahren zusammenkommen konnten, und den wir nun verlassen müssen, in das neue Gemeindehaus St. Matthäus, Klybeckstraße, Kleinbasel umgesiedelt sind."

Basel. Am eidgenössischen Dank-, Buß- und Bettag lud unser vorzüglicher Prediger Herr Ammann die Gehörlosen Basels zu einem Gottesdienst im Freien ein und zwar auf der Spielmatte der hübsch renovierten Taubstummenanstalt Bettingen.

Warmer Spätsommerglanz unter wolkenlosem, blauem Himmel breitete sich aus über Feld und Wald, als wir, etwa 25—30 Männlein und Weiblein, dort hinauf pilgerten, um Gottes Wort aus dem Munde des Predigers zu vernehmen. Als Text wählte er den schönen Bibelspruch: „Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander lieb habet."

Man soll nicht nur einander lieben, sondern auch gegenseitig dienen, in Demut und nicht von oben herab. Die Menschen möchten einander die Köpfe waschen, nur die Füße nicht. Darum soll das Beispiel der Demut des Herrn Jesus bei der Fußwaschung der Jünger vor unseren Augen leuchten.

Nach der gediegenen Ansprache führten einige Schüler verschiedene Reigen vor; dabei bemerkten wir, daß die von Natur Schwerfälligen bei diesen Uebungen etwas beweglicher werden. Durch das häufige Vortragen von Geschichten und Gedichten soll auch die Beweglichkeit